

Volks-Zeitung

mit täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung
und illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags aus morgens. Abonnements-
preis in Gross-Berlin und vielen Orten der Provinzen Brandenburg,
Pommern, Sachsen u. Herzogt. Anhalt 30 Pf. wöchentlich, oder M. 1,50
monatlich. Abonnementspreis bei Postbestellung monatlich M. 1,50 u. viertel-
jährlich M. 3,50. Feldpost-Abonnements M. 1,50 monatlich. Insertions-
preis die Zeile 50 Pf. mit 45 Pf. Zuschlag, für Stellenange-ote und
Gesuche 70 Pf. mit 45 Pf. Zuschlag. Familien-Anzeigen für Abonnenten
70 Pf. die Zeile. Kleine Anzeigen: auswärts 30 Pf. das festgedruckte Wort
50 Pf. mit 50% Zuschlag. - Redakt. u. Haupt-Expedit. S. W. Jerusalemers
Str. 48-49. Tel. Zentrum Nr. 10131-10144; L. d. Fernverk. Nr. 14207-14209.
Chefredakteur: Otto Buschke.

Verleger: Moritz, Koppenacker Str. 47-48, Wiener Str. 1-6, Frankf. a. M. 286, Frankf.
Allee 546, gr. Frankf. Str. 101, Grosse Str. 127, Schönha. Allee 144, Schönha. Allee 4.
Frankf. a. M. 111, Müllersstr. 133, Kaiserstr. 81, Königstr. 12-17, Rosenthal Str. 46, Rathenow
Str. 3, Turmstr. 61, Poststr. 33, Leipziger Str. 108, Zimmerstr. 51, Büchelerstr. 69,
Oberlindenberg, Tautenzienstr. 2, Kahlstr. 31, Senarstr. 39, Nürnb. Str. 20-26,
Hindenburg-Ringstr. 10, Eisenstr. 10, Grosse Str. 10, Liebenberg,
Frankf. a. M. 281, Liebenberg-Str. 1-2, Neukölln Berliner Str. 41,
Hermannstr. 95-97, Pankow, Bornholmer Str. 1, Schmarzendorf Breite Str. 10,
Schönberg Hauptstr. 25-26, Marlow-Landstr. 4, Steglitz Albrechtstr. 124,
Focke Berliner Str. 12, Tempelhof Berliner Str. 147, Wilmersdorf Uhlen-
str. 9, Brandenburg Hauptstr. 4, Frankfurt a. O. Roggenstr. 4a, Potsdam
Brandenburger Str. 25, Spandau Fricke-Str. 47, Stettin Paradenplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die mitteldeutsche Streikwelle.

Der Proteststreik der Leipziger Bürgerschaft.

Aus Leipzig wird den V. P. N. gemeldet: In dem
Bürgerstreik beteiligten sich Apotheker, Juristen und
sämtliche Geschäftslente. Die Ärzte und Postbeamten haben
mit 3000 gegen 3000 die Beteiligung an dem
vom A. und S. Rat proklamierten Generalstreik abge-
lehnt und noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob
sie sich an dem Bürgerstreik der anderen Seite beteiligen
wollen. Die Eisenbahnarbeiter streiken. Die Eisen-
bahnbeamten sind für die Regierung. Im A. und
S. Rat ist der Unabhängige Seeger abgesetzt. An
seiner Stelle ist ein radikaler Spartacist, Kurt Geher, ge-
setzt. Neben ihm steht noch der frühere Redakteur der
„Leipziger Volkszeitung“, Liebmann, der noch etwas
Schlummeres als ein Spartacist ist. Er hat gedroht, falls
die Regierung etwas unternimmt, qualifizierte Ge-
walt anzuwenden zu wollen.

Gleichzeitig mit den Vorgängen in Hamborn fand eine Ent-
waffnung der Jecher und Kolonie Wehosen statt. Die Truppen
werden in Hamborn verbleiben, bis Ruhe und Ordnung wiederher-
gestellt sind und die Entwaffnung durchgeführt ist.

Armes Düsseldorf!

Schon wieder ein Generalstreik.

Die Lage in Düsseldorf hat sich im Zusammenhange mit
der Frage der Lohnzahlung für die Streiktage weiter verschärft
und zur Verkündung eines neuen Generalstreiks geführt.
Die Streikenden veranstalteten große Kundgebungen, wobei
aufreizende Reden gehalten wurden.

General Maerker in Erfurt verwundet.

Auf der Durchreise nach Weimar angegriffen.

Als General Maerker auf der Durchreise von Gotha nach
Weimar vor dem Garnisonkommando in Erfurt hielt,
um mit den hiesigen militärischen Stellen sich zu besprechen, sammelte
sich eine erregte Menschenmenge um seinen Kraftwagen.
Die in dem Fahrzeug befindlichen Offiziere wurden wütend
und tätlich beleidigt. Als General Maerker das Gebäude
verließ, wurde er umringt, geschlagen und durch einen Stich
am Kopf verletzt, so daß er sich in das Garnisonkommando zurück-
ziehen mußte. Um elf Uhr setzte der General in Begleitung von Mit-
gliedern des Arbeiter- und Soldatenrats, die die Menge be-
sichtigten, die Reise nach Weimar fort. General Maerker ist
zwischen in Weimar eingetroffen.

Die Niederlausitz „noch“ ruhig.

Rottbus, 27. Februar.

Im Niederlausitzer Braunkohlenrevier herrscht,
wie der „Rottbuscher Anzeiger“ von zuständiger Stelle erfährt, vor-
läufig noch Ruhe. Auf allen Gruben und Kohlenwerken, die
im Gebiet der Provinz Brandenburg liegen, nimmt der Betrieb
noch ungehindert seinen Fortgang. Gestreift wird dagegen auf den
Werken in dem angrenzenden Teil der Provinz Sachsen.

Emden besetzt.

Emden, 27. Februar.

Heute vormittag sind Abteilungen des Freiwilligenkorps
Röbers hier eingetroffen; außerdem machten drei Tor-
pedoboote im Binnenhafen fest. In der Stadt herrscht Ruhe
und Ordnung.

Die Lage in München.

Vor der Entscheidung.

Aus München wird den „V. P. N.“ gemeldet: Die
Stadt ist sehr unruhig. Die Ministerliste, die dem
Reichstag vorgelegt ist, noch nicht komplett. Ob der
Landtag zusammengetreten wird, ist ungewiß. Eine
Voransage über den Verlauf der kommenden politischen
Ereignisse läßt sich nicht machen. Es liegen keine Nachrichten
aus den Landkreisen des Zentrums vor. Wenn die
Räterepublik ausgerufen werden würde, dann dürften die
Bauern die Ablehnung der Vorräte ver-
weigern. Deshalb glauben vertrauenswürdige
Beurteiler, daß sich eine Räterepublik nicht lange halten
dürfte. Die Kommunisten wittern die Gefahr und be-
setzen systematisch die umliegenden Dörfer, um die
Lebensmittel in ihre Gewalt zu bekommen.

Räteystem, nicht Räteidiktatur.

Der Münchener Rätekongress.

In der Sitzung des Rätekongresses ergriff unter anderen
nach dem Anhören der Kommission zur Untersuchung der
Mißhandlungen der Kommunisten am Bahnhof und nach der Abgabe der
Erklärung Gandorfs namens des Bauernbundes der Mehrheits-
sozialist Dr. Löwentals das Wort und nahm scharf Stellung
gegen die Errichtung der Räteidiktatur. Er sei für
das Räteystem, aber nicht für die Räteidiktatur. Alle seien sich einig,
daß eine Einheitsfront gegen den Kapitalismus
hergestellt wird. Es sei aber gefährlich, radikale Mittel anzuwenden.
Wenn Diktatur der Räte kommen würde, würden wir neuem
Virt-
vergießen entgegengehen. Es geht nicht an, daß man zu
Zerknirschung des Gänners Leute berufe, die er zu seinen Lebzeiten
auf das schärfste bekämpft habe. Es ist unmöglich, daß eine sozia-
listische Revolution mit denselben Mitteln gemacht werden könne
wie eine politische. Wenn eine sozialistische Revolution gemacht
werden solle, müssen alle Volksgenossen an ihr teilnehmen. Der
Bauernrat hat erklärt, daß im Falle der Errichtung der
Räteidiktatur für die Versorgung der Städte nicht
mehr garantiert werden könne. Wir können nicht
halten, würden aber als Wahnsinnige verungern. Wir be-
wägen eine Hungernot wie in Petersburg. Wir würden durch die

Errichtung einer Räterepublik eine Fülle von Attentaten
herbeiführen. Wir lassen uns durch den blutigen Terror nicht ab-
halten, die Räterepublik zu bekämpfen. Die Mehrheitssozialisten
haben erkannt, daß die Diktatur zur völligen Ver-
nichtung des deutschen Volkes führen müsse. Die
Entente hat gar nicht nötig, einzumarschieren, damit wir ihre
Truppen revolutionieren können. Sie braucht uns nur auszu-
hungern. Wenn wir die Räterepublik schaffen, werden wir die
Avantgarde der Reaktion sein. (Hier erhob sich großer
Lärm.) Der wahre Revolutionär ist nicht derjenige, der am radi-
kalsten sei, am meisten schreie und schreie, sondern der am meisten
dauernde Werte schaffe. Die befeuerte Rede schuf eine für
die Mehrheitssozialisten günstige Stellungnahme. Es erhob sich
stürmischer Beifall bei der Mehrheit des Hauses.

Ein Freiwilligenbataillon entwaffnet.

Ausbreitungen auf dem Bahnhof Grajewo.

Königsberg i. Pr., 26. Februar.

Zu den Ausbreitungen auf dem Bahnhof in Grajewo erfahren
wir von zuständiger Seite. Ein Freiwilligenbataillon
bei dem verbrecherische Propaganda günstigen Boden
gefunden hatte, sollte abtransportiert werden. Auf die zur Ab-
lösung nach Grajewo befohlenen Truppen wurde aus dem Zuge ein
Schuß abgegeben. Bei der darauf angeordneten Ent-
waffnung des Freiwilligenkorps kam es zu einer Schießerei,
bei der leider eine Anzahl Leute verwundet wurde. Es sollen
auch drei Mann tot sein. Genaue Angaben fehlen noch. Die
Entwaffnung des gesamten Transportes wurde
durchgeführt.

Königsberg i. Pr., 27. Februar.

An dem heutigen eintägigen Demonstrationstreif
der hiesigen Arbeiterkassen beteiligten sich auch die Betriebe des
Elektrizitäts- und Gaswerks. Die Zeitungen er-
scheinen nicht.

Schlechte Anlagen gegen Liman v. Sanders. Wolffs
Bureau meldet: Nach französischen und englischen Zeitungsmeldungen
soll General Liman v. Sanders auf Befehl des Generals
Franz d'Esperen wegen Anordnung der armenischen und
syrischen Greuel vor ein internationalisiertes Kriegs-
gericht in Konstantinopel gestellt werden sein. Falls sich
Liman General v. Liman in keiner Weise für diese Vorgänge
verantwortlich gemacht werden.

Die Streikdebatte
in der Nationalversammlung.

Die Annahme des Reichswehrgesetzes in dritter Lesung.

Weimar, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Streikvorgänge im Reich waren heute ihre
dunklen Schatten in der Nationalversammlung und
dort eine breite Debatte. Das Reichswehrgesetz, dessen
dritte Lesung stattfand, stand nur in losem Zusammenhang
mit den Streikvorgängen. Da der Präsident aber dem Redner
der Unabhängigen die Bekämpfung der Streikereignisse zu-
nächst gestattete, war es nur schwer möglich, die Debatte ein-
zudämmen. Der unabhängige Sozialist Braß ist einer der
Hauptführer der Streikführer im Westen gewesen. Heute
spielte er den Harmlosen und suchte es sogar so darzu-
stellen, als ob er vom Streik abgeraten habe. Natürlich
behauptete er auch, ein Gegner der Putzschakal zu sein. Es
liegt System in der unabhängigen Methode: draußen in den
Volksversammlungen und in ihrer Presse führen sie das große
Wort, reizen die Massen zu Unbesonnenheiten und Streiks auf,
und dann stellen sie sich im Parlament hin und erklären, als
unschuldvolle Lämmlein, daß nur die Regierung oder Herr
Noske's Garden an dem Streik die Schuld tragen. Das robuste
Gewissen dieser Leute wird nur noch durch die Dreistigkeit
ihres Auftretens übertrifft. Sie gebärdeten sich gern in
ihren Reden und Zwischenrufen so, daß der Prä-
sident andauernd mit Ordnungsrufen dazwischen fahren
mußte. Von Seiten der Mehrheitssozialisten wiesen die
Abgeordneten Schöppin und Hue auf die Unwah-
rhaftigkeit der unabhängigen Methode hin und ließen es
an einer gebührenden Kennzeichnung der Persönlichkeit des
Herrn Braß nicht fehlen. Auch der Reichswehrminister
Noske griff wiederholt in die Debatte ein.
Er gestörte vor allem das Märchen, als ob
die Reichsregierung mit Spiegeln arbeite. Wohl aber
sind ruffische Spiegel auch heute noch ständig unterwegs.
Da der Reichswehrminister auf einen Ruf Dr. Cohn's
meinte, dieser könne am besten über die ruffischen Rubelcheine
Auskunft geben, so dauerte es nicht lange, bis auch Herr
Cohn das Wort nahm. Seine Darstellung über die von den
Unabhängigen vereinnahmten ruffischen Gelder steht in
stärkstem Widerspruch zu den Angaben, die der ver-
storbene ruffische Botschafter Joffe in verschiedenen Funk-
sprüchen gemacht hat. Herr Cohn selbst will nur eine Mil-
lion von Joffe empfangen haben, aber er meinte doch
vorsichtshalber, es könnten auch 20.000 Mark mehr gewesen sein.
Dieses Geld will er für die Angestellten und die übrigen Ver-
pflichtungen der Botschaft empfangen haben. Gleichwohl er-
zählte er, in einem Atem, daß er überhaupt keine Gelder der
ruffischen Regierung, sondern nur Parteigelder er-
halten habe. Für politische revolutionäre Zwecke gibt er an,
50.000 Mark ausgegeben zu haben, darunter Beiträge an zwei
unabhängige Zeitungen.

Nach einer Mut persönlicher Bemerkungen wurde das
Wehrgesetz endlich in dritter Lesung verabschiedet.
Einige kleinere Vorlagen, darunter das Notgesetz für Elb-
Votbringen, gelangte in allen drei Lesungen zu Annahme.
Die Nachmittagsitzung wurde völlig ausgefüllt
durch eine ausgedehnte Unterhaltung über das sogenannte
Übergangsgesetz, das die Verordnungen der Revolutionärs-
regierung legalisieren soll. Morgen früh kann endlich die
erste Lesung der Verfassungsvorlage ihren Anfang
nehmen.

Der Sitzungsbericht.

17. Sitzung vom 27. Februar.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf zur Befreiigung
der Krieger der Verkehrskontrollen.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des
Gesetzentwurfs über die Bildung einer vorläufigen
Reichswehr.

Hg. Dr. Fleischer (Zentr.) verlangt zur Befreiigung aller Gemein-
nisse der Umverteilung die Berücksichtigung der berechtigten Wünsche
des aktiven Unteroffizierskorps, das das Militär der neuen
Truppe bilden müsse. Auch den Militär anwärtern müsse
welt mehr entgegengetreten werden. Nicht nur von amerikanischen
Staaten, sondern auch von den Spartacisten werde alles aufgegeben,
um deutsche Unteroffiziere zu gewinnen.
Präsident Fehrenbach weist darauf hin, daß, falls die Diskussion
in dieser breiten Weise weitergeführt werde, der Abbruch der Be-
ratungen am Sonnabend mehr als zweifelhaft erscheine.

Wehrminister Noske:

Den Fragen der Wehrminister lagen, Verordnungsansprüche,
anderer Regelung der Gehaltsfrage wird selbstverständlich größte
Aufmerksamkeit geschenkt. Ich habe gestern angeordnet, daß diese
Dinge sofort noch einmal geprüft werden und so rasch als möglich
eine Entscheidung herbeigeführt wird. Die braunschweigische Regie-
rung hat jedem Unteroffizier, der vom Zivilverordnungsstellen
seiner Gebrauch macht, 8000 Mark versprochen. Die Reichs-
regierung denkt gar nicht daran, die Wechsel ein-
zulösen, die die jetzige braunschweigische pro-
visorische Regierung auf Kosten des Reiches zahlt.
(Beifall.) Mit dem Märchen, daß die Unteroffiziere Volkswirten
werden würden, wenn sie nicht hoch bezahlt werden, sollte man
hier nicht kommen. Wenn Unteroffiziere nur durch gehobene Be-
züge von dem Bolschewismus abgehalten sind, würden sie eine
sehr schnelle Stütze für die Regierung sein. (Zustimmung.)
Hg. Braß (U. Soz.) Die Regierung will offensichtlich Gewalt
gegen Gewalt setzen. (Sehr wichtig! rechts.) Für das weitere An-

wachsen von Spartacus sorgt die Regierung selbst. (Zuruf: Das russische Geld!) Die Streiks im Ruhrreviere waren reine Lohnstreiks (Zuruf: Zur Sache!), außerdem handelt es sich um die Durchführung der Sozialisierung. (Zuruf: Zur Sache!) Wir haben gegen den Ausbruch von Generalstreiks gewirkt. (Zuruf: Das Gegenteil haben Sie getan! Der Präsident ruft den Redner zur Sache.) Die Truppen sollen zur Niederhaltung der Arbeiter benutzt werden. (Widerpruch. — Abg. Siedel (Soz.): Die Bergarbeiter haben den Streik nicht gewollt. (Zuruf: Richtig! bei den Soz.) Sozialdemokratische Flugblätter haben zum Streik aufgefordert. (Zuruf bei den Soz.: Gefährlich! Ihre Hege!) Einzelne Personen können so etwas nicht anrichten.

Präsident Behrendt ruft den Redner zum zweitenmal zur Sache. (Abg. Siedel (Soz.): Das nennt man unparteiische Geschäftsführung!) — Abg. **Düvel** erhält hierfür einen **Ordnungsruuf**.

Abg. Braß: Die Reichswehr ist das ungeeignetste Instrument zur Schaffung der Ordnung. (Zuruf b. d. Soz.: Ihr seid wohl geeigneter!) Auch wir sind Gegner der Ausschüttung. (Zuruf: Früher waren gerade die Sozialdemokraten gegen das Eingreifen des Militärs in wirtschaftliche Kämpfe. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Da gab es auch keine Handgranaten!) Das Sozialistengesetz erlebte jetzt eine Neuaufgabe. (Zuruf: Die Sozialdemokraten haben die Hand, die sie den Sozialdemokraten: Wie Madef!) Sogar im Parlament sind sich die Sozialdemokraten an mich herangebracht. Das Edenhofel in Berlin ist der Sitz dieser verbrecherischen Politiker. (Die falsche Betonung aller Fremdwörter, Spartacus, Politiker, Laßt, Raffinade, ruft im Laufe wachsende Heiterkeit hervor.)

Abg. Lavrenz (Deutschnat. Vp.): Schamlose Verbrechen und unerhörte Verwundungen gehen täglich vor sich. Gerade die bürgerlichen Medien der Partei des Vorredners sind an diesen Verwundungen schuld. Wir fordern die Feststellung der Verantwortlichkeiten. Wir fordern für das Ausland eine Beschränkung der Tagesordnung. Sollen uns nicht wertvolle Kräfte unseres Volkes verloren gehen, so müssen Unteroffiziere und auch die Offiziere in ihre alten Rechte eingeleitet werden.

Abg. Schöpslin (Soz.): Es ist eine Verleumdung, daß die Reichswehr gegen die Arbeiter verwendet werden soll. Herr Braß weiß auch, daß das nicht wahr ist.

Reichsminister Kossel: Zu der Räubergeschichte (Heiterkeit) über Spiegelwirtschaft kann ich nur erklären, daß selbstverständlich die Reichsregierung keinerlei Aufträge in dieser Richtung gegeben hat. Die vorgetragene Behauptung werden nachgeprüft werden. Wir werden Sorge tragen, daß die seit Monaten getriebene Unterminierungsarbeit nicht fortgesetzt werden kann. Herr Dr. Köhn, der mir zuerst, daß die Reichsregierung diese Spiegelwirtschaft best. kann ja am besten über die russische Rubelscheine eine Auskunft geben. (Stürmische Witze bei den U. Soz.) Wir wissen, daß russische Agenten und russisches Geld auch bei der Zeit im Laufe in Szene geleiteten Bewegung eine Rolle spielen. Wir selbst würden Verbrecher an unserem Volke sein, wenn wir nicht dafür sorgten, daß diesem Verbrechertum ein Ende bereitet wird.

Abg. Zitel: (Soz.) weist ebenfalls die Behauptungen des Abgeordneten Braß über Spiegelwirtschaft zurück und erwidert die Schuld der Unabhängigen an dem Streik in Mitteldeutschland.

Abg. Winckel (D. Vp.): Es ist unklar, daß die Verhältnisse im Ruhrreviere sich so entwickelt haben, wie der Abgeordnete Braß sie geschildert hat. Ich als Bergmann protestiere entschieden dagegen, daß man die Bergarbeiter so hinzustellen versucht, als wenn sie ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber vernachlässigt hätten. (Weifall.) Die heutigen Zustände im Ruhrreviere sind nur auf das Konto der Unabhängigen und Spartacisten zu setzen. (Weifallige Zustimmung.)

Abg. Braß (U. Soz.): Daß ich den Streik provoziert hätte, ist eine glatte Unwahrheit (Unruhe b. d. Soz.). Der Redner besitzt ein längeres Flugblatt aus der Streikbewegung (Weifallige Zustimmung). **Präsident Behrendt** ruft den Abg. Braß zur Ordnung, weil er dem Abg. Schöpslin wissenschaftliche Unwahrheit vorgeworfen hat. **Abg. Schöpslin (Soz.):** Sobald man die Unabhängigen wegen ihrer Zusammenarbeit mit den Spartacisten stellt, schlagen sie sich heimlich in die Hände und stellen sich als unbeteiligt hin. Tatsächlich haben die unabhängige Presse und die Redner der Unabhängigen fortwährend zum politischen Generalstreik aufgefordert. Vor einer halben Stunde wurde mir aus Erfurt gemeldet, daß dort alle Fabriken mit Maschinengewehren und Handgranaten versehen besetzt sind, und daß

die Arbeiter mit Wassengewalt aus den Fabriken entfernt wurden. (Weifall! heftig) Erst ist aber nicht spartacistisch, sondern unabhängig. Die aufgereizten Massen übergehen jetzt schon die Führer der Unabhängigen. Wir rufen den deutschen Arbeitern zu: Laßt nicht diesen sinnlosen Dingen nach, es geht um die Existenz des Volkes und diejenigen, die auch in Deutschlands schwerster Stunde ins Unflück treiben, werden verschwinden, wenn die Sache schief geht. (Weifall b. d. Mehrheit.) Das Wehrgesetz wurde darauf in dritter Lesung angenommen.

„Wie es euch gefällt.“

Shakespeare-Aband im Deutschen Theater.

Auf der Höhe dieser Spielzeit erscheint endlich wieder Reinhardts ganzes Schicksal auf der Bühne des Deutschen Theaters. Er lebt nun seiner Reichtum und geistigsten Wesens. Der Shakespeare-Jubel, fest und lieb gestern das Lustspiel sehen, von dem weder Shakespeare noch seine zahlreichen Erläuterer genau gewußt haben mögen, wie es uns gefallen wird. Der Titel „Wie es euch gefällt“ ist vielfach; er schiebt dem Zuschauer die Philosophie und zugleich das beständige Urteil zu. Auch hier leuchtet der Genius des Ungleichlichen, entzückt uns die bewundernde Musik junger Herzen, quillt der ganze Reichtum von Erscheinungen und Gestalten, von Menschen und ihren vielfältigen Seelen. In der Heimlichkeit des Ardennerwaldes offen sich die Rätsel, Schichte werden gut, Gute preisen das Schöne, und am Ende findet sich alles zum gottgewollten Ende. Nicht das dramatische Werk als solches hält hier in seinem Bann; denn es steht gewiß nicht in der ersten Reihe der Shakespeareschen Wunder. Es ist die zauberhafte Fülle und Durchsichtigkeit einer himmlischen Heiterkeit, die das altentworfene Liebespiel um Wolke und Orlando zur reinen Freude macht.

Hinter diesem Spiel muß in Max Reinhardts Gestaltung alles, auch das in der Dichtung stark Betonte, zurücktreten. Nur Jacques darf sich noch im Vordergrund zeigen, der melancholisch unschattete keine Weltgeist, dessen Ahnen und Söhnen hinüberleitet zu dem anderen Shakespeare. Moissi spielt den Melancholiker, und es ist eine wunderbare Melodie, die uns aus seiner Stimme seiner Erscheinung entgegenkommt. Er ist der Weise, der ein Narr sein möchte, der Narr Prokne, von Hans W a h n e n zur höchsten Wirkung gesteigert, ist der Narr, der ein unbewußter Weiser ist. Reinhardt hat das und anderes mit der Kraft seiner reichen Eingebung gegeneinander gestellt, aus dem Wald die letzte Zuflucht reiner Menschen gemacht, und wie es sein soll, in dieser Regie aber wunderbar wird, der dunkle Wald wird zum stimmigen Mitspieler. Der Meister zeigt sich uns diesmal in der Beschränkung dekorativer Mittel. Es leuchtet einmal alles und reißt von innen heraus. Liebe und Andacht reichen sich die Hände. Nur — es ist vielleicht ein wenig zu viel der Liebe, und darunter kann leicht die Andacht leiden: also zusammenbringen, Mut, Mut, einige Striche, denn die Not dieser Tage zwingt, auch bei Shakespeare und Reinhardt, an die letzte Straßenbahn zu denken! ...

Diese Not zwingt auch, die Darstellung nur kurz zu rühmen. Sie ist nicht in allen Teilen vollkommen. Die Darstellung des Herrn Hans

Regierung und Betriebsräte.

Wann können die Arbeiterkammern?

Die „Freiheit“ behauptete, daß die Regierung durch die Zurückweisung der Betriebsräte wesentlich dazu beigetragen habe, in Halle den Generalstreik hervorzuheben. Diese Nachricht ist, wie offiziös mitgeteilt wird, unzutreffend. So sehr die Regierung auch die politischen Ansprüche der verschiedenen Räteorganisationen ablehnt, so sehr habe sie immer betont, daß die Betriebsräte sehr wohl als ein nützliches Instrument angesehen werden können. Dieser Auffassung gemäß habe denn auch die Regierung mit einer Vertretung der halleischen Betriebsräte verhandelt. Leider waren diese Verhandlungen völlig ergebnislos gewesen, und zwar darum, weil die politischen Ansprüche der halleischen Vertreter wesentlich in vorderster Reihe standen. Genau die gleiche Erfahrung habe der Reichsminister Bauer mit der Essener Reinerkommision machen müssen. Er hat dieser Kommission die weitgehendsten wirtschaftlichen Zugeständnisse gemacht. Aber auch das hat sich als vollkommen zwecklos erwiesen. Die Vertreter der Betriebsräte wollen dieselbe ein wirtschaftliches Instrument politisch mißbrauchen und aus einer Vertretung ein Hilfsmittel zur Diktatur einer Klasse machen. Das aber würde die Reichsregierung ablehnen.

Auch in ihrer gestrigen Auslassung über die Rätefrage hat die Regierung betont, daß sie die Betriebsräte als wirtschaftlich wertvolle Einrichtung anerkenne. Hat sie ihnen doch selbst die gesetzliche Grundlage geschaffen. Auch der Zusammenstoß der Betriebsräte auf örtlicher Grundlage, nach Bezirken und für das ganze Reich, ist nicht zu beanstanden, wenn es sich um die gemeinsame Behandlung wirtschaftlicher Fragen handelt.

Will die Regierung die Bewegung in vernünftige Bahnen lenken, dann möge sie schleunigst Arbeiterkammern schaffen, die die Zusammenfassung der Betriebsräte darstellen würden. Mit paritätischen Arbeiterkammern, wie sie die Regierung jetzt für den Bergbau an der Ruhr und in Oberschlesien vorschlägt, ist es nicht getan, selbst wenn der Entwurf gesonderte Abteilungen für Arbeiternehmer und Arbeitgeber vorschlügt. Wir brauchen Arbeiterkammern für alle Bergreviere, für alle Gewerbebezirke, für das ganze Reich. Arbeiterkammern und Unternehmerkammern müssen gemeinsam zu Arbeiterkammern zusammengefaßt werden.

Zum mindesten aber möge die Regierung wenigstens die Kammern für den Bergbau unverzüglich in Kraft treten lassen, zumal in dem Entwurf vorgesehen ist, daß sie die Durchführung der Sozialisierung in die Hand nehmen sollen. Die Sozialisierung des Bergbaus aber ist scheinbar das Gebot der Stunde.

Die Mandatslosigkeit der Arbeiterräte.

Eine Entschließung der Berliner Mehrheitssozialdemokraten.

Berlin, 27. Februar.

In der gestrigen Sitzung der mehrheitssozialistischen Arbeiterräte für Groß-Berlin wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Die kommunalen Arbeiterräte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für Groß-Berlin erklären, daß, nachdem die Stadt- und Gemeindevertretungen auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts erfolgt und die Verwaltungen in Tätigkeit getreten sind, ein Weiterbestehen dieser Räte nicht mehr erforderlich ist. Die Konferenz erachtet es für zweckmäßig, daß die kommunalen Arbeiterräte zurücktreten und kommunale Fragen nicht mehr als Aufgaben des Vollzugsrats erachtet werden.“

Der Zustand Auers besorgniserregend. Aus Münster wird gemeldet: Minister Auer, dessen Befinden sich sehr besorgniserregend ist, muß sich, wenn es sein Kräfteaufwand gestattet, heute einer zweiten Operation unterziehen.

Unabhängige Mehrheit in der Gothaer Landesversammlung. Bei den Wahlen zur Gothaer Landesversammlung erhielten die Unabhängigen 42 196, die Demokraten 17 926, die Deutschen Nationalen 12 523, die mit den Deutschen Nationalen verbundene Liste (Rechtswirtschaftler) 2264

Prodrmann, der sich immer wieder an süße Operettentöne erinnert, ist noch viel, sehr viel zu wünschen; Anouil Lange ist als Fürst nahezu ein Verleerer. Aber da ist Helene Thimig, die Rosalinde, gleichsam schwebend im Wechsel von Witz und drohlich-lauter verstaubter Wirklichkeit, bald rührende Sentimentale, bald drohlicher Gassenjunge des Waldes. Johanna Terwin ist munter und natürlich die Celia, Ernst Deutsch Orlando'scher Bruder Oliver. Das Ungeheuer des Ringkämpfers gibt Diegelmann unter einem Nachnamen, einen verliebten Schäfer als reinen Tor der vorreffliche Hermann Thimig, seine Schächerin ist die reizende Margarete Richards. Unter vielen noch einige, die sich einprägen: Frey Richard, Gustav Czimeg und Auguste Finkelsky. Man verlange stürmisch nach Reinhardt. M. Sch.

Im Opernhaus kam es nun doch zu der seit langem besprochenen Aufführung von Mchäus „Joseph in Ägypten“. Karl Aymster ermöglichte trotz der offenbar noch keineswegs überwundenen Erkrankung die Aufführung dieses vornehmen, stillen Werkes, dessen gelatene Dramatik eine wohltuende Erholung in unserer erregten Zeit bedeutet. Mit großer Schonung seiner prächtigen Stimmmittel und doch mit aller Hingabe setzte sich der Künstler für die Rolle des Erzvaters Jakob ein und schuf das Bild eines Patriarchen, wie es abgeklärter und mit edleren Zügen nicht gut geschaffen werden kann. Ist Aymster erst wieder im vollen Besitz seines Organs, wird der Jakob eine Musterleistung sein. Die beiden Liebingsköpfe waren ebenfalls gut besetzt. Josef Mann sang den Josef-Alephas mit voller, biegsamer Stimme, geriet nie ins Weichliche und blieb im Spiel vornehm und ruhig. Clara Lux als Benjamin entzückte durch den Wohlklang ihrer Stimme. Mit rührender Schlichtheit sang sie ihre Romane. Mit seinen übrigen Söhnen konnte dagegen Jakob weniger zufrieden sein. Kurt Sommer blieb als Ruben gelanghaft fast alles, darstellerisch viel schuldig, und Baptiste Hoffmann beschränkte sich auf die dramatisch bewegten Szenen. An lyrischen Stellen die melodische Stimme Mchäus nachzugeben, gelang ihm nicht. Der Rest des Ensembles der Opernbesetzung ist nachlässig an Genauigkeit. Auch im Orchester, unter Otto Urachs Leitung, geriet nicht alles nach Wunsch. Es wäre bedauerlich, wenn das Opernhaus mit dem Worte „königlich“ etwa gar auch die früheren künstlerischen Ambitionen abgelegt hätte. — Die Neubearbeitung der Oper durch Max Wenger ist geschickt gemacht. Die Registrieren fügen sich wunderbar ein. Wenn mir auch keineswegs alle Veränderungen eine Verbesserung zu sein scheinen, so ist doch vieles geklärt, vor allem aber der Schluß des Originals wiederhergestellt und damit der überflüssige Anhang aus fremder Feder beseitigt. Die Neueinstudierung fand großen Beifall. L. B.

und die Mehrheitssozialisten 7830 Stimmen. Hans Ochsungen fehlen noch. Infolge des Generalstreiks ließ sich das Wahlergebnis äußerst schwer und langsam feststellen. Es werden voraussichtlich entfallen auf die Unabhängigen 10, Demokraten 4, Deutschnationalen 4 Sitze, Mehrheitssozialisten 1 Sitz.

Drohung mit Bauernrevolten.

Ein Antrag des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Antrag des Deutschen Landwirtschaftsrates an die Reichsleitung und die Nationalversammlung, in dem folgende unverhüllte Drohung mit Bauernaufständen enthalten ist:

„Nachdem die deutsche Landwirtschaft während der Kriegszeit länger als vier Jahre, sich einer Zwangsverwaltung hat unterwerfen müssen, welche die Produktion im höchsten Grade geschädigt hat, ist es endlich an der Zeit, daß sie von diesem Druck befreit wird. **Gefährdet das nicht, so ist zu befürchten, daß in der landwirtschaftlichen Bevölkerung sich ein offener Widerstand gegen die gesetzlichen Maßnahmen geltend macht, wie das schon aus einigen Gegenden gemeldet worden ist.** Da sich das gesamte Wirtschaftsleben in erster Linie an der landwirtschaftlichen Erzeugung aufbaut, ist es ein dringendes Gebot der Stunde, die landwirtschaftlichen Betriebe schleunigst von jedem Zwang zu befreien, damit alle Kräfte ungehemmt und ungehindert der Produktion dienlich gemacht werden können. Aus diesem Grunde fordern wir jetzt, unmittelbar vor Beginn der Frühjahrsbekämpfung, also in letzter Stunde, daß mit dem **Abbau der Kriegswirtschaft ohne Verzögerung begonnen wird**, und daß namentlich für die Produkte, deren öffentliche Wirtschaft sich am wenigsten bewährt hat, diese sofort aufgehoben wird.“

Unsere Leser wissen, wie wir zu diesem alten Wunschzettel der agrarischen Kriegs- und Revolutionsgewinnler stehen. Im Kriege begnügte man sich mit protektionistischen Stützungen, daß man auf möglichst viele Verordnungen pfiff, und damit, daß man einfach weite Länderreden unbeachtet ließ. Jetzt, wo Ludendorff Deutschland zugrunde gelegt hat und von seinem Herrschaftsspoten verschlungen ist, glaubt man, die alte Forderung mit unverhüllten Drohungen verknüpfen zu können. Wir wollen der Regierung und der Nationalversammlung nicht vorgreifen. In der bestimmten Erwartung, daß von diesen verantwortlichen Stellen eine Antwort erteilt werden wird, die wirklich Höflichkeit und Zähne hat.

Der amerikanische Senat für Wilson.

Eine Mehrheit für den Völkerbund.

Amsterdam, 27. Februar.

Nach einem hiesigen Blatte melden die „Times“ aus Washington: Eine Probeabstimmung im Senat ergab, daß 31 Mitglieder den Völkerbund offen unterstützen werden und 21 Mitglieder ihm nicht geneigt sind.

Die Kriegsschadensforderung an Deutschland.

30 Milliarden Dollars.

Saag, 27. Februar. (Privat.)

Die „New-York World“ meldet aus Paris: Die Kommission zur Festsetzung der Kriegsschadensforderung hat jetzt ihre Arbeiten beendet und eine vorläufige Schätzung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigung mitgeteilt. Die Sachverständigen, die zu dieser Kommission herangezogen wurden, sind zu dem Ergebnis gekommen, daß 25 bis 40 Milliarden Dollars gezahlt werden können. Wahrscheinlich wird die endgültige Ziffer etwa 30 Milliarden Dollars betragen. Der jetzt aufgestellte Gesamtbetrag wird von Deutschland und seinen Verbündeten gezahlt werden müssen, und zwar ein Teil sofort in bar oder in Schuldscheinen. Der Rest soll auf eine Periode von Jahren verteilt werden, während der die Mittelmächte den noch ausstehenden Betrag verzinsen sollen. Die Zinsen sollen so hoch bemessen werden, daß die Mittelmächte Gelegenheit haben, gleichzeitig die allmähliche Tilgung vorzunehmen. Der Plan, der jetzt ausgearbeitet ist, wird eine Regelung umfassen, die darauf hinausgeht, daß sofort ein Betrag von 5 Milliarden Dollars gezahlt werden muß. Diese Zahlung kann durch Barzahlung erfolgen oder durch Veräußerung von Schuldscheinen, die teilweise in den Ländern der Entente aufgenommen werden können. Dies entspricht vollkommen dem Vorgehen Deutschlands nach Beendigung des Krieges von 1870, wo ebenfalls Schuldcheine, die Frankreich veräußern konnte, in Zahlung genommen wurden. Amerika, England, Italien, Frankreich und die anderen Länder werden deshalb ebenfalls angewiesen, einen Teil der deutschen Schuldverschuldungen zu übernehmen. Die ganze Angelegenheit soll durch eine internationale Kommission festgelegt werden, das von der interalliierten Kommission für Kriegsschadensforderung ausgearbeitet wird.

Wie Belgien Holland entschädigen möchte.

Alles auf Kosten Deutschlands.

Amsterdam, 27. Februar.

Nach „Allgemeinem Handelsblatt“ meldet „Daily Telegraph“ aus Paris: Es verlautet, daß Belgien vorschlagen wolle, Holland für seine Gebietsabtretung mit einem Stück von Ostfriesland mit der Stadt Emden zu entschädigen. Man glaube, daß England diesen Vorschlag unterstützen werde.

Das neue türkische Kabinett. Das neue türkische Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Großvezir: Tewfik Pascha; Schach ul Islam Ibrahim Effendi; Krieg: Huschid (?); Pascha; Marine: Ali Riza Pascha; Justiz: Djemal Mollah Pascha; Auswärtiges: Jusuf Franco Pascha; Inneres: Reichid Pascha; Öffentlicher Unterricht: Jusuf Ziad Pascha; Öffentliche Arbeiten: Schewket Turum Pascha; Gevaministerium: Seget Pascha; Handel: Abdurah Pascha; Post: Eghem Pascha.

Polnischer Schwindel. Reuter berichtet aus Warschau unter dem 21. über eine angebliche heimliche Konferenz zwischen Gert, Scheidemann, Kossel, Landsberg und Graf Ranhan, die beschloffen hätte, die Kämpfe gegen Polen fortzusetzen und zugleich eine Verbindung mit den Polischen Wästen einzugehen, damit diese den Polen in den Rücken schlagen. Es handelt sich um eine der üblichen polnischen Lügen nachrichten, um die trotz des Waffenstillstandsangebots der Entente sorgfältigsten polnischen Angriffe zu verfeinern.

Der Generalstreik im mitteldeutschen Kohlenreviere und die durch Ausstand und Unruhen hervorgerufenen Verkehrrückungen haben auch die Papierindustrie nach Berlin nahezu gänzlich unterbrochen. Aus diesem Grunde kann die „Berliner Volkszeitung“ heute nur in beschränktem Umfange erscheinen.

Groß-Berlin

Neuer Raubüberfall.

120 000 Mark in Brillanten und Bargeld geraubt.

Ein schwerer Raubüberfall durch zwei bewaffnete Räuber wurde gestern Nachmittag in Neu-Tempelhof verübt. Die Räuber hatten es dort auf die Wohnung eines Privatmannes abgesehen. Ihr Vorgehen läßt sich hier wieder erkennen, daß sie mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein müssen und ihr Plan von langer Hand vorbereitet war. Als der Wohnungsinhaber gestern Nachmittag ausging und das Dienstmädchen in den Räumen allein zurückgelassen war, klopfen zwei fremde Männer an die Tür und verlangten stürmisch Einlaß. Dem ahnungslos öffnenden Mädchen fehlte es sofort einen Revolver auf die Brust, drangen sodann in die Wohnung ein, festhielten hier dem Dienstmädchen mit mitgebrachten Stricken die Hände auf den Rücken, banden ihm, um es am Schreien zu verhindern, ein Tuch über den Kopf, schleppten es in das Schlafzimmer und warfen es hier auf das Bett. Dann gingen sie geradenwegs zu einem in der Mauer eingebauten Tresor, sprengten diesen und raubten daraus für mehr als 100 000 Mark Brillantenschmuck und 18 000 Mark bares Geld. Mit dem Raube verließen sie sodann, ohne sich um das Mädchen weiter zu kümmern, unerkannt die Wohnung. Unter den geraubten Schmuckstücken befanden sich unter anderem zwei goldene, mit Brillanten besetzte Armreife, ein Brillantendiamant mit Perlenschnur und kleinen Brillanten, ein Damenring mit Saphir, mehrere mit großen und kleinen Brillanten besetzte Ohrringe sowie einige Anhänger mit Brillanten. Des Bargelds bedienten sich 16 000 Mark in Papiergeld und zwei Beutel, die je 1000 Einmarkstücke enthielten. Auf die Ermittlung der Räuber und die Wiederherbeschaffung des gestohlenen Gutes sind 5 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Die Regimentskasse der Gardes du Corps mit 500 000 Mark geraubt.

Ein großer Raubüberfall wurde, wie nachträglich festgestellt worden ist, während des Transportes des Regiments Gardes du Corps vom Ostern nach seiner Garnisonstadt Potsdam verübt. Räuber überfielen unterwegs den Transportzug und raubten einen eisenbeschlagenen Kasten, der die Regimentsbücher, die Bekleidungsbücher, die Postbücher und die Abrechnungsbücher des Regiments, sowie einen Barbetrag von ungefähr 500 000 Mark enthielt. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Raub auf der Station Profen verübt worden. Die Räuber benutzten hierzu eine Zeit, während der der Wachtposten seine Abdisung, die in einem Wagen des Zuges schief, wecken gegangen war. In dieser Zeit war die offene Kasse, auf dem sich die Kasse befand, unbewacht. Die Räuber stahlen den Kasten mit dem Inhalt und entkamen sich damit ungehindert. Bis jetzt hat sich weder über den Verbleib des Geldes noch über den Verbleib der Bücher eine Spur gefunden. Es zeugt von einem eigenartigen „Sachverständnis“, daß sich die Räuber nicht nur für das Geld, sondern auch für die Buchführung des Regiments interessiert haben. Ferner ist es mehr als merkwürdig, daß der Posten bei solchen Werten entgegen seiner Instruktion vor erfolgter Abdisung seinen Platz verließ, um seinen Nachfolger zu wecken.

Die Groß-Berliner Frage. Auf Einladung des Ministeriums des Innern findet am Sonnabend vormittag 11 Uhr eine erneute Besprechung mit den Vertretern der Groß-Berliner Gemeinden über die Frage der Befreiung Groß-Berlins statt. Erst auf Grund dieser Verhandlung soll der Gesetzentwurf über Groß-Berlin für die preussische Landesversammlung vorbereitet werden.

Das Verwandtenabzeichen wird weiter verliehen. Die Kommandantur teilt mit: „Die Befreiung im Reichsanzeiger“, der zufolge hinfür die Verleihung preussischer Orden nicht mehr stattfindet, erstreckt sich nicht auf das Verwandtenabzeichen. Das Verwandtenabzeichen ist kein Orden oder Ehrenzeichen; es wird daher nach wie vor verliehen, und zwar an Heeresangehörige aufgelöster Feldformationen, die sich bei den Gefechts- und Truppenübungen befinden, durch die Generalkommandos, und an entlassene Heeresangehörige durch die Bezirkskommandos.“

Die Leiche der Frau Rosa Luxemburg ist bisher noch nicht gefunden. Gestern mittag barg der Leuchter, der den Landwehrkanal an der Richtensteinbrücke absuchte, eine weibliche Leiche, von der zuerst

angenommen wurde, daß es sich um die Leiche der Rosa Luxemburg handelt. Die Untersuchungskommission zur Aufklärung des Todes des Dr. Karl Liebknecht und der Rosa Luxemburg wurde von dem Funde benachrichtigt und die Leiche mit einem Militärkraftwagen nach dem Schanhaus gebracht. Eine eingehende Besichtigung der Leiche ergab jedoch bald, daß es sich nicht um dieselbe Person, die wie wir feinerzeit mitteilen, am 17. dieses Monats von der Richtensteinbrücke in selbstmörderischer Absicht in den Kanal sprang und ertrank. Die Leiche ist etwa 20 bis 25 Jahre alt, 1,53 Meter groß, von starker Figur, hat dunkelblondes Haar und trägt einen schwarzen Sammetrock, eine weiße Bluse mit einer rosa Blume, weiße Unterwäsche, ein R. M. gezeichnetes Hemd, schwarze Strümpfe und schwarze Schürhülse. An der linken Hand trug sie einen Ring mit einem Totenkopf.

Ablehnung des Gerichtshofes wegen Befangenheit.

Neue Spartacus-Prozesse.

Unter den Anklagen, die gestern die neunte Strafkammer des Landgerichts I gegen mehrere Teilnehmer an den Spartacus-Märschen vom Januar zu verhandeln hatte, befand sich eine solche gegen den noch nicht 18-jährigen Arbeiter Paul K. D. Der Angeklagte hatte sich, wie er behauptet, aus Neugierde, einem Zuge angeschlossen, der nach dem Volksteatrum führte. Dort kam gerade ein Kavaliers mit Gewehren herausgefahren; er setzte sich dort mit hinauf und fuhr mit den anderen nach dem Volksteatrum Telegraphenbureau. Als die dortige Besatzung abgezogen war und sich nach dem Volksteatrum zurückbegab, wurde er festgenommen. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und rechnete darauf fünf Wochen Untersuchungshaft an. Der Verteidiger beantragte die Gestattung der Anklagen, die aber wegen Nichtbefreiung vom Gerichtshof abgelehnt wurde.

Dies gab bei Eintritt in die Verhandlung der nächsten Strafkammer, die sich gegen den 18-jährigen Arbeiter Karl Hagen richtete, dem Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld Veranlassung, den Gerichtshof als befangen abzulehnen. Die Kammer habe in der Sache Kopsch den Haftbefehl aufrecht erhalten. Dieser Befehl widerspreche der allgemein von den Berliner Gerichten befolgten Regelung, nach der erst bei einer Dauer der Freiheitsstrafe von einem Jahr die Verhaftung angeordnet wird, wenn nicht besondere Gründe im Einzelfalle eine andere Entscheidung rechtfertigen. Solche Gründe seien aber nicht festgestellt.

Der Gerichtshof beschloß, eine Vertretungsstrafkammer über den Antrag der Verteidigung Beschluß fassen zu lassen. Der Antrag des Verteidigers wurde von der Vertretungsstrafkammer als unbegründet abgelehnt, da aus der Tatsache, daß das Gericht den Haftentlassungsantrag abgelehnt hat, kein Grund zu entnehmen sei, um ein Mißtrauen gegen die Unbefangenheit der Richter zu rechtfertigen. Der Angeklagte Hagen hatte sich der Besatzung im Wasse-Gause angegeschlossen, ist dort einen Tag und eine Nacht gewesen und hat eine Art Kurierdienst geleistet. Der Angeklagte wurde freigesprochen, weil ihm nach der Ansicht des Gerichtshofes das Bewußtsein von der Strafbarkeit seiner Tätigkeit fehlte.

Sodann wurde der unbefragte 17-jährige Packer Max Jaeger, der im Wasse-Gause bei der Besatzung war, dort ein Gewehr erhalten hatte und mehrmals vor dem Gause Wache gestanden hatte, zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat verurteilt.

Der Schneiderlehrling Haberland, der während der Besetzung des „Vorwärts“-Gauses sich dabei in der Expedition beschäftigt hatte, verurteilte das Gericht zu sechs Monaten Gefängnis, auf die fünf Wochen Untersuchung angeordnet wurden.

Der Telephonist Frey Max hatte sich im Wasse-Gause aufgehalten; er behauptet, er sei nur in der Absicht dorthin gegangen, weil er glaubte, daß er dabei seine Eintragung als Mitglied des Spartacus-Bundes bewerkstelligen konnte. Er hat dort ein Gewehr bekommen, hat das mit nach Hause genommen und ist am nächsten Tage wieder erschienen. Das Gericht verurteilte diesen Angeklagten zu zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung von fünf Wochen Untersuchungshaft.

Geldstrafeinbrecher im Lotteriegeld. Geldstrafeinbrecher hatten es in der gestrigen Nacht auf das Lotteriegeld in dem Hause Schönhauser Allee 133 abgesehen. Nach Durchbrechung einer Wand und Sprengung von drei Türen gelangten sie in den Kassenraum, wo sie den Geldschrank knackten. Die Diebe hatten wohl auf große Beute gerechnet, doch mußten sie sich mit 2000 Mark baren Geldes begnügen.

Eine dreifache Schwindlerbande brandstiftet seit einiger Zeit Zigarren- und Zigarettenhandlungen. Zwei Soldaten nennen, welche in den Gängen und Spiegeln ihnen vor, daß sie durch ihre Verbindung mit dem Probianten in der Köpenicker Straße in der Lage seien, ihnen Zigarren und Zigaretten preiswert

zu liefern. Die Leute, die auf das Angebot eingehen, bestellen sie dann nach einer Wirtschaft in der Nachbarschaft. Hier kommt wie zufällig ein Zivilist hinzu, ein Mann von etwa 30 Jahren, der sich Wegener nennt, gibt ihnen Geld oder auch ein Sparförmchen und erteilt ihnen den Auftrag, ihm dafür wieder einen größeren Posten zu liefern. So werden die Händler sicher gemacht und gehen ins Garn. Man begibt sich dann nach der Köpenicker Straße zu und die Soldaten lassen hier Wegener mit dem ausgeriebenen Opfer auf die Mauer warten, nachdem sie von diesen Beträge von 4000 bis 10 000 Mark im voraus erhalten haben. Sie verschwinden natürlich mit der Beute.

Von der Rechtsprechung ausgeschlossen. Der Bäckermeister Richard Becker in Berlin, Gmdener Straße 59, ist wie der Magistrate Berlin mittel, wegen wiederholter Verstöße gegen die freiwirtschaftlichen Bestimmungen auf die Dauer von zwei Monaten von der Rechtsprechung ausgeschlossen worden.

Die Radrennen im Berliner Sportpalast brachten am Mittwoch als Hauptnummer ein Stundenrennen, das außer fünf sämtliche Fahrer von Klasse, 18 an der Zahl, am Start bereitete. Kurz vor dem ersten halben Stunde ereigneten sich zwei schwere Stürze bei denen erst Duschinski und Stellbrink und gleich darauf Caldwell und Häckler zu Fall kamen. Stellbrink brach sich den rechten Unterarm und Häckler zog sich einen Wüterguss im Rücken zu. Duschinski und Caldwell kamen mit Hautabwühlungen davon. Von den alle zehn Minuten für die Entscheidung abgerichteten Brämien holte sich der stets überlegen fahrende Krupkat drei, Lorenz zwei und Wittig eine. In der ersten halben Stunde wurden 19,840 und in einer Stunde 38,400 Kilometer zurückgelegt. Sieger wurde Krupkat mit 11 Punkten vor Lorenz 17, Wittig 30, Hoffmann 36 und Pappe 37 Punkten. Die übrigen Ergebnisse waren Vorgabefahren 1000 Meter: 1. Finfener (20 Meter Vorgabe), 2. Naujot (10 Meter Vorgabe), 3. Dohse (40 Meter Vorgabe). Brämienfahren 50 Runden: 1. Käßlig 12 Min. 47,1 Sek., 2. Münzer 1/2 Lg., 3. Schulz. Verfolgungsmannschaftsfahren. Großer Sportpalastpreis. Die Mannschaft Pante-Verend-Krabner holten nach 43 Runden in 9 Min. 42,4 Sek. Levanovoi-Häcker-Krabner ein. Zeitfahren. 1000 Meter. 1. Kabe, 2. Stolz, 2 Lg., 3. Zschiff.

Humanitäre Gemeinde, Berlin. Am Sonntag, 2. März, nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der Friedrich-Wertheimer Oberrealschule, Niederwallstraße 12, ein Vortrag des Herrn Dr. H. Venzig über: „Die neue Vaterlandsliebe“ statt.

Geute feiert der Obermeister Dackert, Müdersdorfer Straße 6, mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Haffelbach seine goldene Hochzeit.

Verantwortliche Redakteure: für äußere Politik: Dr. Erich Marx-Charlottenburg; für innere Politik: Karl Seiler-Neudamm; für Kommunales, Groß-Berlin, Gesetzgebung und den übrigen Teil: Heinrich Sappensheimer-Berlin; für Kultur und sonstige Unterhaltungsbeleg: Georg Siegert-Berlin; für den Infratentent: Paul Groß-Berlin-Köpenickerfeld.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Grammophon Spezialhaus S. H.
Berlin W. 8. Friedrichstr. 189.

Offiziere und Unteroffiziere
(Offiziere bis Hauptmannsrank und möglichst akt.)
stellt noch ein das

Freikorps Hülsen

mobile disziplinierte Truppe.
Meldung: Werbenstraße Charlottenburg, Oranienstrasse 13/15.
Gemeinschaftscafe, direkt beim Schloss.

Als Verlobte empfehlen sich
Elise Lobin geb. Leidig
Otto Kühn
im Februar 1919.

Die Verlobung mit Herrn
Alfred Machalowski erkläre
ich hiermit für aufgehoben.
P. Rahn.

Am 25. d. M. entschlief nach langem, schwerem
Kranklager mein Mitarbeiter Herr
Hermann Dräger.
Lange Jahre hat er mir treue Dienste geleistet,
war stets unermüdetlich im Schaffen und von besonderer
aufrichtigen und ehrlichen Charakter, so dass ich
ihn schmerzlich vermisse.
Ein ehrendes Andenken werde ich ihm stets be-
wahren.
Berlin, den 27. Februar 1919.
Hermann Schwarz, Lackfabrik, Magdeburg,
„Filiale Berlin“.

Am 25. d. M. entschlief nach langem, schwerem
Kranklager unser Mitarbeiter Herr
Hermann Dräger.
Immer noch hatten wir gehofft, dass er mit uns
nach Rückkehr aller aus dem Felde gemeinsam
wieder tätig sein konnte. Um so schmerzlicher trifft
uns diese Wendung. Unsere Herzen werden
sein aufrichtiger und ehrlicher Charakter wird
ihm bei uns ein stetes Andenken bewahren.
Die Angestellten der Firma
Hermann Schwarz, Lackfabrik, Magdeburg,
„Filiale Berlin“.

Danksagung.
Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
meinem Ableben und dem
Begräbnis meines lieben
Mannes sage ich allen Freun-
den und Bekannten, sowie
dem Herrn Pfarrer und dem
Gesangsverein der Sebastian-
Kirche herzlichen Dank.
Ww. Christine Buschel.

Danksagung.
Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
meinem Ableben und dem
Begräbnis meines lieben
Mannes sage ich allen Freun-
den und Bekannten, sowie
dem Herrn Pfarrer und dem
Gesangsverein der Sebastian-
Kirche herzlichen Dank.
Ww. Christine Buschel.

Frau E. Lepke,
Opelner Str. 41

Straßenschuhe
Holländische a. Stoff fertigt an.
Stoff und Futter mitbringen.
Brenzel, Wanteuffelstr. 66, v. L.

Theater • Konzerte

Opernhaus.
56. Abonnements-Vorstellung.
7 Uhr: **Martha.**
Schauspielhaus.
59. Abonnements-Vorstellung
7 Uhr: **Paar Gyn.**

Direktion **Max Reinhardt**
Deutsches Theater.
7 Uhr: **Othello.**
Kammerspiele.
7 Uhr: **Fasching.**
Kleines Schauspielhaus.
Keine Vorstellung.

Theater i. d. Königsrätzerstr.
7 Uhr: **Die Wildente.**
Komödienhaus.
7 Uhr: **Erdegeist.**
Berliner Theater
7 Uhr: **Sterne, die
wieder leuchten.**

Volksbühne. Theater am
Bühnenplatz
Herken Fried. Kayser.
7 1/2 Uhr: **Gas.**
Sonnabend: **Wilhelm Tell.**
Theater am Köpenicker Tor.
Die große Revue. ab. 10 Uhr.
7 1/2 Uhr: **Lustigen Vagabonden.**

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr.
**Variété-
Spielplan**
Rauchen gestattet!

Lessing-Theater
Direktion Victor Barnowsky.
7 Uhr: **Peer Gynt.**
Sonnabend: **Der Schöpfer.**
Sonnabend: **Der Blautuch.**
Deutsches Künstler-Theat.
Abend 7 1/2 Uhr
Nachtheat.

**Circus
Busch**
Heute,
Freitag, 28. Februar 1919,
abends 7 Uhr:
Grosse Gala-
Wohltätigkeits-
Vorstellung
zu Gunsten der
Freiwilligen-
Brigade
Reinhardt

mit einem besonders zu-
sammengestellten Fest-
programm und Mit-
wirkung der eigenen
Regimentskapelle
unter Leitung des
Musikdirektors Schrader.

Zum Schluss
Die bereits ihrer
175. Jubeljahrsfeier
entgegengehende phan-
tastische „Panomino
„Oncron“ in 5 Akten
von Paula Pasch.

Central-Theater.
7 1/2 Uhr: **Die Rose von Stambul.**
U. 10: **Deutsches Opernhaus**
7 Uhr: **Der Wildschütz.**
Friedr. Willh. Theater
7 1/2 Uhr: **Hannerl.**
Das Dreimäderlhaus
II. Teil.
Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: **Liebelei.**
Komische Oper.
7 1/2 Uhr: **Schwarzwalddädel**
Stg. 3/4 U. Schwarzwalddädel
Lustspielhaus.
7 1/2 Uhr: **Die spanische Fliege**
Metropol-Theater.
7 1/2 Uhr: **Die Fasnachtsfee**
Sonnabend 3 Uhr: **Wiener Blut.**
Neues Opernhaus.
Schillbaurer, 4a, Norden 281
7 1/2 Uhr: **Die keusche Susanne.**
Palast-Theater.
7 1/2 Uhr: **Der Troubadour.**
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 Uhr: **Anatol.**
Thalia-Theater.
7 1/2 Uhr: **Polnische Wirtschaft.**
Theat. a. Nollendorferstr.
7 Uhr: **Der Juxbaron.**
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: **Die lustige Witwe.**

Wallner-Theater.
7 1/2 Uhr: **Geisha.**
Stg. 3/4 U. Gra v. Luxemburg.
Wahalla-Theater.
7 1/2 Uhr: **August der Starke**
Luisen-Theater.
7 1/2 Uhr: **Der Strom.**

Admirals-Palast
Täglich 7 1/2 Uhr.
Stg. 4 u. 7 U. Die Novität
Danz-Revue. Grosses
Diversement. Ausser
Die Prinzessin
von Tragant.
Wer ist die Schönste?

**Herren- u. Damen-Gar-
derob.** mod. bill. modern.
E. u. S. Oranienstraße 75.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: **Der Mann ohne
Vergangenheit.**
Gastsp. d. Frdr. Wilhelmstr. Th. Sng. 3/4 U. D. weisse Dame

Casino-Theat. 8a.
Das neue Berlin vor- u. rück:
Vater Knolle.

Sportpalast
Potsdamer Strasse 72-72a.
Am Freitag, 28. Februar, und Sonnabend, 1. März
Beginn 7 1/2 Uhr:
8. Hallen-Sportfest
Leichtathletik - Turnen (Damenturnen)
Radsport - Boxen Ringen.
Preise der Plätze: Loge 10.- und 7.- M.
Stehplatz 4.-, 3.- u. 2.- M. Vorverkauf billiger.
Vorverkaufsstellen: Theaterkasse A. Wartheim, Leip-
ziger Strasse, Invalidendank und Sportgeschäfte.

NATIONAL-THEATER
Köpenickerstr. 68. (Früher Deutsch-Am. Theater.)
Freitag, den 28. Februar, 7 1/2 Uhr:
Uraufführung.
Die Kinopuppe.
Burleske in 3 Akten von Leonhard Hasckel. Gesangs-
texte von Wilh. Steinberg.
Musik von Walter Bromme.
Preise der Plätze: von 2.50-10 Mk. Vorverkauf 10-2
und ab 6 Uhr.

Kammerlichtspiele
Das Karussell des Lebens
Der neue **Pola Negri**-Film
Gesellschaftstragödie in 4 Akten
mit **Harry Liedtke**
Reinhold Schünzel
Regie: **Georg Jacoby**
Freikarten ungtig

Der größte Erfolg!
**Die Lieblingsfrau
des Maharadscha**
II. Teil
verfasst von Marie Luis Droop
U. T. Kurfürstendamm
Vorverkauf: 12-1a. d. Tageskasse
Freikarten ungtig

UT
Fünfte Woche!
U. T. Nollendorferplatz
Freikarten ungtig

UFA

Papa's Seitensprung
Lustspiel in 3 Akten
mit Richard Alexander,
Mollie Petri, Herbert Paulmüller
U. I. Unter den Linden
Die geheimnisvollen Briefe
Stuart Webbs neuestes Abenteuer
mit **Ernst Reicher**
U. T. Meanderg. Waisengasse, Schöneberg
HENNY PORTEN
im Schauspiel
Irrungen
mit **Harry Liedtke** und **Ernst Deutsch**
U. T. Moritzplatz, Hasenheide
Pax aeterna
Das Erwachen des Vorkerbundes

Mozartfaal
Die 3 Wochen
HENNY PORTEN
im Schauspiel
IRRGEN
5 Akte mit **Harry Liedtke** und **Ernst Deutsch**
Vorf. **Robert Heymann**. Regie: **H. Biabach**
Unsere kleine Nachbarin
Lustspiel in 2 Akten mit **Leo Pauke**

